

# DAS HVM ST. GALLEN UND DIE NEUGESTALTUNG DER DAUERAUSSTELLUNGEN



Abb. 1: Blick in die neue Dauerausstellung Welten sammeln

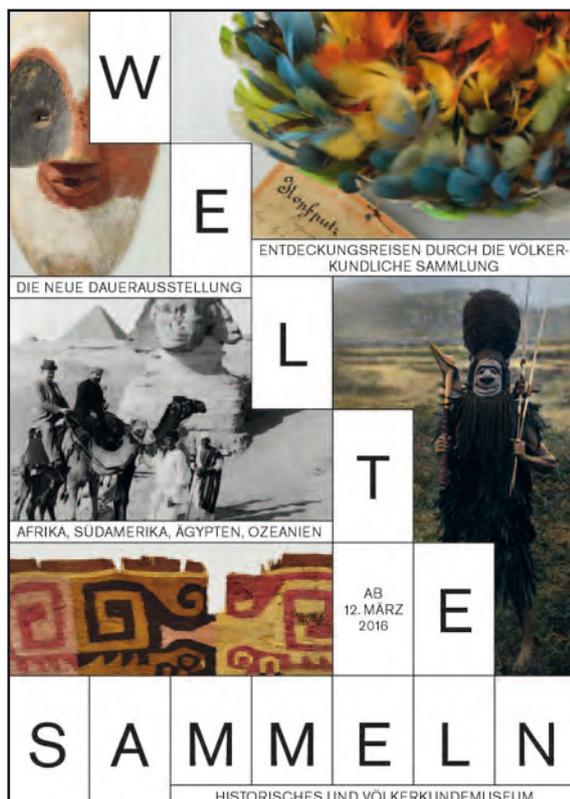


Abb. 2: Plakat-Motiv und Ausstellungstitel

Das Historische und Völkerkundemuseum St. Gallen (HVM) ist ein Mehrspartenhaus mit rund 70.000 Objekten, außer der ethnografischen Sammlung (ca. 20.000 Stücke) gibt es Bestände zur Stadt- und Kantonsgeschichte. Den Grundstock legten zwei Vereine mit ihren Sammlungen: der *Historische Verein des Kantons St. Gallen* (ab 1859) und die *Ostschweizerische Geographisch-Commercielle Gesellschaft* (ab 1878). 1917 traten diese ihre Sammlungen an die Ortsbürgergemeinde St. Gallen ab, die 1914-1921 im zentral gelegenen Stadtpark ein neues Museumsgebäude errichtete. Hier sind auch heute die Büros, das Depot und die Ausstellungsräume untergebracht. Ab 1979 war das Museum zusammen mit dem Naturmuseum und dem Kunstmuseum Teil der «Stiftung St. Galler Museen». Gemäß der Zielvorgabe «3 Museen – 3 Häuser» des Stiftungsrates im Jahr 2004 wurden die rechtlichen und organisatorischen Strukturen so verändert, dass seit dem 1. Januar 2012 das HVM als Einzelstiftung von der Stadt St. Gallen und der Ortsbürgergemeinde St. Gallen getragen wird. Die Sanierung des Museumsgebäudes für rund 7,5 Millionen Schweizer Franken in den Jahren 2012 bis 2014 betraf vor allem die Haustechnik und die Fenster, außerdem wurde durch die Verlegung des Warenliftes zusätzliche Ausstellungsfläche gewonnen bzw. wurden die ursprünglichen Räume wiederhergestellt.

Das Ziel von Stiftungsrat und Direktor war die Neugestaltung der Dauerausstellungen nach dieser Sanierung. Da seit dem Jahr 2010 kein Ethnologe mehr im Haus angestellt ist, arbeitet das Museum seither bei der Konzeption und Realisierung



Abb. 3: Plakat der Tagung „Echt-Falsch“

von ethnografischen Ausstellungen mit auswärtigen Fachleuten und Universitäten zusammen. Die neue Dauerausstellung *Nordamerika* eröffnete im August 2015 (Schultz 2015) und der Dauerausstellungsraum mit Objekten aus Ägypten, Afrika, dem präkolumbischen Peru, dem Amazonas-Gebiet und der Südsee im März 2016. Mit der Einrichtung des Asien-Raumes im Jahr 2018 wird diese Arbeit abgeschlossen sein.

Die Kooperation mit Spezialisten intensivierte die Objekt-Bearbeitung und ergab neue Kenntnisse vor allem zum Material, zur Sammlungsgeschichte und zur regionalen Herkunft. „Bei einzelnen Objekten ist dadurch ein Informationszuwachs erreicht, wie noch nie seit deren Ankunft in Europa.“ heißt es in einem Ausstellungstext. Weiteres Ziel war das vergleichende Entdecken von besonderen Objekten, um diese erstmals zu zeigen oder, nach Sichtung der Literatur, wiederzuentdecken.

**„Welten sammeln. Entdeckungsreisen durch die völkercundliche Sammlung. Die neue Dauerausstellung, Afrika, Südamerika, Ägypten, Ozeanien“**

Der etwa 200 Quadratmeter große Ausstellungsraum mit den Vitrinen entstand vor zirka 100 Jahren und steht unter Denkmalschutz. Diese Begrenzung der Möglichkeiten war dem Projektteam von Beginn an bewusst. Im Besprechungsprotokoll vom 4. März 2015 heißt es: „Die Vitrinen bringen einen Moment von Struktur, Steifheit und Objekt-Distanz in den Raum, im Gegensatz zu den Sonderausstellungen, bei denen die Objekte freier, zugänglicher und lockerer stehen. Dem ist Rechnung zu tragen z. B. mit Farbe.“ Festgelegt wurde, die kleinen Fenstervitrinen den Donatoren zu widmen sowie die großen Wand- und Raumvitrinen überwiegend mit Objektgruppen zu bestücken.

#### Vom Objekt zum Thema – die Jahre der Vorbereitung

Die ethnografische Sammlung war bis 2004 im (nicht ausgebauten) Dachraum des Museums gelagert und ein Teil der Neuzugänge nicht inventarisiert. Um den Erhalt der Sammlung zu gewährleisten und eine Bestandsaufnahme durchzuführen, wurde seit 2004 eine Sammlungsgruppe mit mehreren Mitarbeitern aufgebaut. Sensible Objekte wie Textilien oder Federschmuck lagern heute in einer Compactus-Anlage.

Fast alle Stücke sind einzeln fotografiert und mit den zugehörigen Informationen in einer Datenbank zusammengeführt. Seit dem Jahr 2010 legt der Museumsmitarbeiter und Historiker Peter Müller Akten zu den einzelnen Sammlern an und rekonstruiert die Sammlungsgeschichte. All diese Arbeiten sind eine Grundlage der Dauerausstellung, eine weitere ist die langjährige Zusammenarbeit mit verschiedenen Spezialisten. Die Ägyptologin Alexandra Küffer hat in mehr als 20 Schweizer Museen deren Bestände gesichtet und arbeitet seit dem Jahr 2009 mit dem HVM. Der Ethnologe Martin Schultz hatte die Möglichkeit, intensiv in den Jahren 2013 bis 2015 den Nordamerika-Bestand des HVM zu durchsuchen, und betreibt vergleichende Objektstudien seit 1998 in bislang etwa 50 Museen. Der Ethnologe Andreas Schlothauer begann 2004 im HVM mit der systematischen Erfassung des Federschmuckes aus dem Amazonas-Gebiet, und es folgte ab 2009 die gleiche Arbeit mit den Skulpturen aus Afrika (Figuren und Masken). Im Jahr 2013 war die Kulturwissenschaftlerin Audrey Peraldi erstmals im HVM, und seit 2014 konzentrieren sich ihre Studien auf die materielle Kultur des Königreiches Benin und des Kongo mit Arbeitsbesuchen von bislang etwa 20 Museen. Die vier beteiligten Wissenschaftler konnten jahrelang wie Museumsmitarbeiter mit den Sammlungen arbeiten und entwickelten parallel dazu eigene Dokumentationssysteme. Aus dem Abgleich des jeweils erfassten Bestandes mit der Sammlungsdokumentation resultierte eine jahrelange gemeinsame Suche nach (noch) nicht aufgefundenen Objekten. Da es eine vergleichende gleichzeitige Suche in sehr vielen Museen ist, kann die Seltenheit von Objekten prüfbar begründet werden und ist die Rekonstruktion der regionalen Herkunft auch dann möglich, wenn im HVM keine Objektdokumentation vorhanden oder diese falsch ist. Da sich die Arbeit auf Regionen und/oder Objektgruppen begrenzt, ist dies keine Sichtung und Bewertung des gesamten Bestandes des HVM.

Im Bereich Afrika wurden Teile des Objektbestandes während zweier öffentlicher Tagungen präsentiert. Etwa 1.000 Objekte waren für die Teilnehmer der Tagung „Echt oder Falsch? Diskussion zur Qualität afrikanischer Kunst des Museums St. Gallen“ zwei Tage lang im Mai 2010 verfügbar und zu diesem



Abb. 4: „Zauberinstrument eines Mendi-Medizinmannes“, Sierra Leone (Westafrika), Mende, Schenkung Otto Tobler 1907, vor 1898 gesammelt (HVM VK C 1395)



Abb. 5: „Tierfigur“, Sierra Leone (Westafrika), Mende, Schenkung Johann Stadelmann, 1902, zwischen 1890 und 1902 gesammelt (HVM VK C 0149)

Zweck aus dem Depot in einen Arbeitsraum verbracht worden (Abb. 3). In kleinen Gruppen zu je zwei bis vier Personen arbeiteten und diskutierten etwa 40 Sammler, Wissenschaftler und Händler. Ein Ziel war laut Schlussbericht von Clarissa Höhener, der damaligen Projektverantwortlichen: *„Das HVM St. Gallen hat die Tagung als eine Chance wahrgenommen, um die gesamte Afrika Sammlung zu überarbeiten. Die gewonnenen Erkenntnisse sollen im Rahmen einer Neukonzeption der Afrika Dauerausstellung konkret einbezogen werden.“*<sup>1</sup> Rückblickend hatte die Tagung Auswirkungen auf die Objektauswahl, d. h., es wurden dadurch Stücke einbezogen, die sonst übersehen worden wären, z. B. ein „Zauberinstrument der Mende“ (Abb. 4) oder eine „Tierfigur“ aus Sierra Leone (Abb. 5).

Während der zweiten Tagung „Coray – von der Heydt – Speyer – Walden und die Museen in der Schweiz“ im Oktober 2015 wurden die für die Dauerausstellung gewählten Stücke und der Gesamtbestand der Coray-Sammlung im HVM präsentiert und einzelne Objekte kritisch diskutiert. Die jahrelange intensive Arbeit mit der Sammlung ist im Ausstellungstitel erkennbar. Ausgegangen wurde von den Objekten als historischer Bezug zu vielen Regionen und den Sammlern als Verbindung zur Schweizer Geschichte.

### Die Umsetzung – ein Projektteam aus Handwerkern, Gestaltern, Restauratorinnen und Wissenschaftlern

Zum Jahreswechsel 2014/15 begann die Vorbereitung der Ausstellung, und vom 2. bis zum 4. März 2015 fand das erste gemeinsame Treffen aller Kuratoren und Museumsmitarbeiter statt. Projektleiter Achim Schäfer hatte vorbereitend im Februar 2015 an die Kuratoren eine Reihe von Fragen geschickt, und die Auswertung der Antworten wurde zu Beginn des Treffens besprochen, wobei eine weitgehende Übereinstimmung festgestellt wurde.<sup>2</sup>

Gemeinsame Termine aller Beteiligten gab es anschließend nicht mehr, jedoch mehrere Arbeitsbesuche der jeweiligen Gast-Kuratoren. Die Auswahl der Objekte war zu überprüfen mit dem Ergebnis einer Reduzierung der Anzahl, und der Restaurierungsbedarf einzelner Objekte musste besprochen werden. Die Themen der Vitrinen waren zu erarbeiten und die Objekt-Präsentation mit den Gestaltern ebenso abzustimmen wie die Anordnung von Texten und Objekten inner- und außerhalb der Vitrinen. Außerdem musste im Bereich Amazonas-Federschmuck den Gestaltern die Zusammengehörigkeit von Objekten so vermittelt werden, dass diese deren frühere Tragweise bei der Präsentation umsetzen konnten.

Eine Besonderheit des HVM ist, dass die meisten Arbeiten von spezialisierten Mitarbeitern des Hauses geleistet werden. Die Restauratorin Sabina Carraro war bereits seit vielen Jahren

mit der Restaurierung der Federobjekte beschäftigt und gab im weiteren Verlauf ihre Inputs zur konservatorischen Behandlung der Stücke in der neu zu konzipierenden Ausstellung. Erste Vorbesprechungen des Produktionsteams fanden im Frühjahr 2015 statt. Im September 2015 begann der Haustechniker und Schreiner Erwin Bosshart mit dem Aufarbeiten der Vitrinen und dem Ausstellungsbau. Etwas später starteten die 3-D Gestalterin Nicole Kopsch und das Grafikerteam um Michael Elser mit Laura Prim und Daniel Weber. Das Team vereinte die Vorstellungen und Wünsche der wissenschaftlichen Mitarbeiter in einem einheitlichen gestalterischen Konzept. Ein Vorteil war, dass die meisten Mitarbeiter die Gast-Kuratoren bereits seit Jahren kannten und die Zusammenarbeit selbst in der für die Gestalter anstrengenden Phase der Umsetzung entspannt blieb.<sup>3</sup>

Insgesamt sind in den 19 großen Wand- und Raum-Vitrinen sowie den zehn kleineren Fenster-Vitrinen der Ausstellung etwa 400 Objekte zu sehen. Das älteste ist um das Jahr 2.500 vor Christus entstanden, andere erst vor etwa 50 Jahren. Davon stammen 106 teils sehr kleine Objekte aus Ägypten, 72 Stücke aus Afrika, 35 aus Altamerika, 31 aus Ozeanien und 78 aus dem Amazonas-Gebiet. In den Fenstervitrinen für Donatoren befinden sich weitere 34 Objekte und in der St. Galler Ecke 16.

### Die Dokumentation der Sammlung am Beispiel Afrika

Das HVM besitzt fast 5.000 Alltagsgegenstände, Masken, Figuren, Textilien und Musikinstrumente aus Afrika, vor allem aus dem Kongo, Nigeria, Sierra Leone, Liberia, der Elfenbeinküste und Kamerun. Die Verbindungen zwischen der Schweiz und einigen dieser Länder waren bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eng, und die ersten, heute noch identifizierbaren Objekte aus Afrika erreichten St. Gallen bereits in den 1860er-Jahren: Hüte, Ledertaschen, Armringe, Sandalen und ein Dolch aus dem Senegal sowie Schalen, Sandalen, eine Elfenbeintrompete, eine Tabakpfeife, ein Dolch und ein Schild aus Somalia.<sup>4</sup> Weitere Objekte, meist in den Küstengebieten entlang der afrikanischen Küste erworben, z. B. im heutigen Guinea, in Liberia, Nigeria, Gabun, Mozambique und Südafrika, kamen in den 1870er- und 1880er-Jahren; die europäischen Expeditionen in das Innere Afrikas hatten damals gerade erst begonnen.

Die Auswahl der Objekte in Afrika war ebenso zufällig wie deren Wege in die Schweiz und nach St. Gallen, und längst nicht alle diese Stücke sind heute noch vorhanden. So ist der Bestand des HVM das Ergebnis vieler, nicht dokumentierter Zufälle, ein typisches Merkmal völkerkundlicher Sammlungen aus dem Afrika des 19. und teilweise auch des 20. Jahrhunderts.

Die in Afrika sammelnden Personen hatten sehr unterschiedliche Berufe und Ausbildungen. In der Ausstellung sind z. B. Objekte des Kaufmannes Emil Keller, des Handwerker-Missionars Henry Chapuis-Bichet<sup>5</sup>, des Zoologen Walter Volz<sup>6</sup>, des Agrarexperten Adolf Risch<sup>7</sup> sowie der beiden St. Galler Kaufleute Johann Stadelmann und Otto Tobler.<sup>8</sup> Bei deren Sammlungen ist zumindest bekannt, in welchen Regionen die Stücke erworben worden waren. Doch kaum ein Sammler notierte damals, wie er in den Besitz der Objekte gelangt war, was er für diese bezahlt hatte, wie und woraus diese hergestellt oder wie sie verwendet worden waren. Doch selbst wenn es solche primären Informationen gibt, bedeutet es nicht, dass sie auch zutreffend sind. Es erstaunt daher nicht, dass im HVM keine Studiensammlung existiert, die vollständig die Kultur

**INTERVIEW MIT**

der Restauratorin Sabina Carraro (**SC**) und dem Produktionsteam Michael Elser, Laura Prim, Daniel Weber (Grafiker), Nicole Klopsch (3D-Gestaltung), Erwin Bosshart (Ausstellungsbau) (**PT**)

**Seit wann wart ihr in die Planung der Ausstellung einbezogen?**

**SC:** Seit etwa 2013.

**PT:** Etwa seit Frühjahr/Sommer 2015. Produktionsbeginn war dann im Oktober 2015.

**Was war eure Aufgabe?**

**SC:** Die Konservierung und Restaurierung der Objekte, vor allem des Federschmuckes.

**PT:** Ausstellungsgestaltung (im Team), typografische Gestaltung, Flyer und Plakat (Laura), Auswahl und Platzierung/Montage aller Objekte (Nicole), Planung und Produktion der Ausstellungsmöbel (Erwin), Ausstellungstechnik, z. B. Monitore, Touchscreenstationen (Michael, Daniel).

**Was war euch besonders wichtig?**

**SC:** Die Recherche zur Konservierung der ethnografischen

Objekte im Vorfeld und der Austausch mit Kuratoren und Fachkolleginnen im Verlauf der Arbeiten.

**PT:** Eine möglichst „zeitlose“ Gestaltung und dass der Historische Saal seinen Charakter behält.

**Besucht ihr regelmäßig jedes Jahr Ausstellungen anderer Museen?**

**SC:** Ja.

**PT:** Ja, mehrmals im Jahr, um zu vergleichen, um Neues zu entdecken und zur Inspiration.

**Was wurde gut umgesetzt? Womit seid ihr nicht ganz zufrieden?**

**SC:** Das Gesamtkonzept überzeugt mich. Die konservatorischen Kriterien können weitgehend eingehalten werden, bedürfen aber regelmäßiger Kontrolle. Vielleicht sind gewisse Bereiche ausbaubar, was die Vermittlung von Inhalten angeht.

**PT:** Der Ausstellungssaal wirkt hell und aufgeräumt, trotz der ungewöhnlich vielen Objekte, und die historischen Vitrinen sind gut integriert. Wie immer war die Zeit etwas knapp bemessen.

einer Ethnie oder eines Landes repräsentiert.

Viele Objekte erhielt das HVM von Erben – es ist dann zwar der Name des Einliefernden genannt, aber nur selten derjenige des Sammlers. Kaum Informationen aus erster Hand gibt es auch über die Objekte der beiden passionierten Sammler Louis Täschler<sup>9</sup> und Han Coray, die ihre Stücke in Europa erwarben. Es fehlen nicht nur die Sammlungsdaten aus Afrika, selbst die europäischen Vorbesitzer sind zumeist unbekannt. Und doch war es in einigen Fällen mithilfe der Dokumentation anderer Museumsarchive möglich, die Sammlungsgeschichte zu rekonstruieren. So bei einem Kopf und einer Platte aus dem Königreich Benin, als deren Vorbesitzer die Völkerkundemuseen in Berlin und Dresden festgestellt werden konnten. (Schlothauer 2012)

Um das Jahr 1900 wurde die Dokumentation der Sammlung von den Verantwortlichen des HVM als unbefriedigend angesehen. Nur ein Teil der Objekte war mit Etiketten versehen, nicht alle Stücke hatten eine Inventarnummer, und die Systematik im Inventarbuch war chronologisch und nicht regional. Dies sollte geändert werden. Deshalb wurden, wie im Jahrbuch des Museums berichtet, andere Völkerkundemuseen besucht, u. a. die benachbarten ethnografischen Museen in Freiburg im Breisgau und Basel. (1904/05: 58)

Im Oktober 1903 kam der Hamburger Heinrich Umlauff, ein Sammler, Händler und Inhaber eines Privatmuseums, nach St. Gallen, um die Sammlung wissenschaftlich wie finanziell zu bewerten, und am 17. Oktober 1903 legte er sein Gutachten vor.<sup>10</sup> Aber auch „*Fachethnographen aus Berlin, München, Bern und Basel haben die Sammlungen gelegentlich einer Durchsicht unterzogen und uns aufs neue den Besitz wertvoller Objekte dargetan. Der im Jahre 1903 soweit als möglich vorgenommenen Neuauflistung der Gegenstände folgte seit letztem Berichtsdatum eine genaue Zusammenordnung, Nummerierung und Eintragung des Materials nach Provenienzen. Diese Vorarbeiten zur Schaffung eines Kataloges konnten indessen, [...] nur für die Abteilungen Australien und Afrika zum Abschlusse gelangen. Gleichzeitig wurde mit der Erstellung eines Zettelkataloges begonnen.*“ (Jahrbuch 1904/05: 58)



Abb. 6: „Säbel mit Lederscheide“, Sierra Leone (Westafrika), Temne (Elfenbeinfigur) und Fullah/Mandinka (Lederarbeit), Ankauf Emil Keller 1883, gesammelt zwischen 1880 und 1883 (HVM VK C 1)

Das neue Inventarbuch, das ab etwa 1904/05 angelegt wurde, hat aus heutiger Sicht nicht nur Vorteile. Die neuen Inventarnummern lassen beim „alten Bestand“ nicht den Museumseingang erkennen, und zu beachten ist, dass nummernlos aufgefundene Objekte, die neue Inventarnummern erhielten, deutlich älter als angegeben sein können. Vor allem aber kam es bei der Übertragung von Informationen aus früheren Katalogen in das neue Inventarbuch zu Abschreib- und Übertragungsfehlern.

So im Fall des Säbels mit der Nummer „C 1“ im neuen Inventarbuch. (Abb. 6) Dort heißt es: „Fullah oder Mandingo, Schwert mit Lederscheide, Eduard Keller, 1889.“ Dieser arbeitete von 1885 bis 1889 für die *Compagnie française de l'Afrique occidentale* am Rio Pongo in der damaligen Kolonie Guinée française (heute Guinea). Vermerkt ist auch „1423“ als frühere Nummer des Vorgängerkataloges („Katalog der ethnographischen und Münzsammlung“) und als Eingangsjahr „1889“. Mit der Nummer „1138“ gibt es in diesem Katalog auch einen Eintrag vom 14. November 1883: „Säbel mit elfenbeinernem Griff, geschnitzt & mit Silberverzierung und einer aus Leder gefertigten Scheide, aus Westafrika“ sowie „Ankauf von Hrn. Keller v. Weinfeld, Kaufm. i. Sierra Leone a/d Westküste Afrika's“. Die Beschreibung passt genau auf diesen einzigartigen Säbel, und der Verweis auf die frühere Nummer „1423“ bei „C 1“ ist falsch.

Von Emil Keller, einem Kaufmann aus Weinfeld, wissen wir durch eine Vortragsmitschrift und einen Brief im Archiv des HVM, dass er seit Sommer 1880 in Sierra Leone arbeitete. Von 1883 bis 1888 war er im Dorf Kotombo, etwa 200 Kilometer östlich der Hauptstadt Freetown. In einem Brief vom 6. November 1883 schreibt er über seine Sammlung: „Sämtliche dieser Artikel sind von Eingeborenen vom Stamm der Timmenehs [Temne], welche das Land unmittelbar östlich von der Colonie Sierra Leone bewohnen, angefertigt.“ Der



Abb. 9: Die *soweï*-Helmmasken waren Frauen des *sande*-Bundes vorbehalten. Sierra Leone (Westafrika), Mende, Ankauf Walter Volz 1908, gesammelt vor 1906 (HVM VK C 1490)



Abb. 10: Aufsatzmaske der Anyang für den *isango*-Tanz. Kamerun, Cross-River, Dorf Besongabang der Keaka bei Mamfe, Heinrich Kutter vor 1937 (HVM VK C 3028) „Der Kopf ist aus Holz mit Haut überzogen und mit Menschenblut und Menschenurin begossen und mit Kot angeschmiert. Die in der Mitte zugespitzten und ausgebrochenen Zähne sind typisch für die Nanjangi [Anyang].“



Abb. 7 (links): Die Vitrine zum Thema „Sammlungsdokumentation“, links die Lederobjekte. Abb. 8 (rechts): Historisches Foto der Ledervitrine um 1904

Objekttext in der Ausstellung lautet daher wie folgt: „*Temne (Elfenbein-Figur) und Fullah oder Mandinka (Lederarbeit), Säbel, erworben von den Temne durch Emil Keller zwischen 1880 bis 1883.*“ Nach unserem Wissensstand handelt es sich um die erste dokumentierte Elfenbein-Figur der Temne (Sierra Leone), außerdem ist es ein spannendes Zeugnis der Mischung zweier Kulturen an einem Objekt.

#### Das Erarbeiten der Objektauswahl und der -texte

Das Verfassen der Objekttexte war aus den genannten Gründen kein Abschreiben, sondern oft eine langwierige Suche und Rekonstruktion. Der erste Schritt war die Prüfung, ob das Objekt, dessen Inventarnummer und der zugehörige Text des Inventarbuches übereinstimmen. Dann folgte der Abgleich der verschiedenen Dokumente unter Einbezug der Literatur. Die Objektauswahl war einerseits bestimmt durch den vorgefundenen Bestand, andererseits lag ein wichtiger Fokus auf den Masken und Figuren. Weitere Kriterien waren, dass die Objekte im Werkskanon der jeweiligen Ethnie repräsentativ sein sollten und ästhetisch interessant für die Besucher, ferner die handwerkliche Qualität und das Vorhandensein von

Spuren, die auf einen langen Gebrauch durch die Hersteller hinweisen. (Abb. 9) Aber die Auswahl betraf auch Objekte, die besonders gut dokumentiert sind – wie der von Heinrich Kutter am 9. Februar 1937 gesammelte Tanzaufsatz (Abb. 10), „vom Häuptling erworben bei den Keaka zwischen Mamfe und Galabar“, dessen Erwerb in seinem Tagebuch und dessen Tanz in seinem Film festgehalten sind.<sup>11</sup>

Sehr wichtig war auch das Entdecken oder Wieder-Entdecken besonderer Objekte mit dem Ziel, möglichst viel Unbekanntes zur Diskussion stellen, wie z. B. eine Maske der Dan. (Abb. 11) In einer Schweizer Galerie kaufte der Sammler Edgar L. Unwin 1975 diese alte Maske für 1.000 Franken. Die



Abb. 11: Maske der Dan (Elfenbeinküste), Schenkung Leslie Edgar Unwin, 1991, um 1900? (HVM VK 2007.283)

Kruste entstand durch Beopfern, und die speckig-glatte Innenseite ist ein Hinweis auf sehr langen Gebrauch. Im Ergebnis sind etwa 25 % der Objekte in der Ausstellung noch nie oder lange nicht gezeigt worden.

Teilweise waren zwar der Sammler und seine Dokumentation sehr interessant, aber die zugehörigen Objekte unspektakulär oder hätten aufwendig restauriert werden müssen. Für solche Fälle wurden die Fenster-Vitrinen gewählt, wie z. B. bei dem bekannten Afrika-Forscher Alfred Kaiser-Saurer (1862-1930). Ein Schwerpunkt des St. Galler Museums waren um 1900 thematische Vitrinen, z. B. mit Musikinstrumenten, Textilien, Lederwaren (Abb. 8), Waffen, wie mehrere Aufnahmen des St. Galler Fotografen und (bislang kaum gewürdigten) Sammlers Louis Täschler zeigen. So entstand schon früh der Gedanke, eine Vitrine thematisch zu bestücken („Musik und Tanz“) und dabei in den folgenden Jahren regelmäßig das Thema zu wechseln.

Das Ergebnis dieser Auswahl kann seit dem 12. März 2016 besichtigt werden.

**Historisches und Völkerkundemuseum St. Gallen**  
**Museumstrasse 50**  
**CH-9000 St. Gallen**  
**Dienstag bis Sonntag von 10:00 - 17:00 Uhr**  
**Eintrittspreise: 12 SFr., ermäßigt 10 SFr.**

#### ANMERKUNGEN

1 „Ein Jahr vor der Tagung haben im Museum die ersten Vorbereitungen begonnen. In erster Linie ging es darum, sich einen Überblick über die noch nicht inventarisierten Afrika Objekte im Depot zu verschaffen. [...] Parallel dazu wurde laufend eine Vorauswahl getroffen, welche Stücke für die Tagung interessant sein könnten. Ebenfalls wurden alle bereits früher erfassten Stücke noch einmal durchgesehen, um auch dort eine Vorauswahl für die Tagung zu treffen.“

Durch die zusätzliche Unterstützung zweier Einsätze durch den KGS (Kulturgüter-schutz durch den Zivilschutz) konnten im Laufe eines Jahres die gesamte Afrika Abteilung im Depot neu fotografiert und inventarisiert werden. Ebenfalls wurden die Objekte konservatorisch fachgerecht verpackt, womit in den suboptimalen Kaldachdepots vertretbare Lagerbedingungen erreicht werden konnten. [...]

Die Thematik rund um die Qualitätsdiskussion zeichnete sich als Schwerpunkt der Tagung ab. [...] Ebenfalls sollte der St. Galler Zugang zu Afrika erforscht werden. [...]

Der Hauptausstellungssaal des Museums wurde in ein grosses Afrika Schauderpot umgewandelt. Die gesamte Museumsbelegschaft sowie eine Abteilung des „KGS“ wurden hierfür in den Wochen vor der Tagung eingesetzt. Die ausserwählten Stücke wurden in Themenkreisen auf Arbeitstischen ausgelegt. Ein grosser Teil des restlichen Afrika Bestandes wurde in Regalen als Ergänzung dazugestellt. Durch dieses Schauderpot wurde den Mitgliedern die Möglichkeit geboten zusätzliche Objekte zur Beurteilung auszuwählen. Für die Arbeit mit den Stücken aus dem Magazin wurden Fragebögen mit den Kriterien vorbereitet, die ein effizientes Arbeiten an der Tagung und im Anschluss eine quantitative Auswertung ermöglichen sollten.“ (Höhener 2010, o. S.)

2 Worauf soll der Besucher zuerst blicken, auf das Objekt oder auf den Text? Nach welchen Kriterien suchst du das Objekt aus, welche Kriterien gelten für ein „Highlight“? Was soll in einem Objekt-Text stehen? Was soll in der Vitrine zu

sehen sein, was außerhalb der Vitrine? Wo sind die Objekt-Texte, erläuternden Texte, Fotos, Filme? Wie kann die regionale Herkunft veranschaulicht werden? Wie unterschiedlich sollen/können die Vitrinen gestaltet sein? Was soll mit den Wand-Texten gesagt werden?

- 3 Das beinhaltet auch, dass in den letzten Tagen vor der Vernissage am 11. März 2016 die in Texten und Anordnung festgestellten Fehler der Bereiche Afrika und Amazonas von den Gast-Kuratoren zwar protokolliert, aber erst nach der Eröffnung offiziell mitgeteilt wurden.
- 4 Die letzteren Stücke sind als „Sammlung Brenner“ inventarisiert und stammen von dem deutschen Afrika-Forscher Richard Brenner (1833-1874).
- 5 Der gelehrte Schlosser ging als Handwerker-Missionar für die protestantische Société des Missions Évangéliques de Paris 1901 in den Kongo. Nach Aufenthalt in der Missionsstation Talagouga kam er 1904 wegen einer Fieberekrankung in die Schweiz zurück und starb im Mai 1904 in Genf. Seine Witwe verkaufte die 289 „stückweise persönlich an Ort & Stelle zusammengebrachten“ Objekte für 1.900 Franken an die OGCG.
- 6 Walter Volz (1875-1907) hatte Zoologie, Botanik und Geologie studiert; seit 1905 war er Privatdozent für Zoologie an der Universität Bern. 1906 traf er in Liberia ein und hatte seine Basis bei den schweizerischen Handelsfirmen Stadelmann in Freetown und Ryff, Roth & Co in Sherbro.“ (Zeller 1910: 3) Sechs Monate lang bis zum 26. November 1906 unternahm er von Bonthe aus orientierende Reisen und legte ethnografische Sammlungen der an den Flüssen Bum und Kitas lebenden „Küstenstämme des Mendivolkes“ an. (Zeller 1910: 1) Seine Tagebucheintragen enden am 31. März 1907. Zwei Tage später fand die Erstürmung der Siedlung Bussamais durch die Franzosen statt, bei der er versehentlich erschossen wurde. Auch wenn Volz die Maske in Bonthe auf Sherbro erworben hat, bedeutet dies nicht, dass sie auch dort hergestellt und verwendet wurde. Aus stilistischen Gründen könnte sie z. B. auch von den Gola, Nachbarn der Mende, stammen. 1908 kaufte die OGCG aus dem Nachlass 66 Objekte. Mehr als 200 befinden sich im Bestand des Bernischen Historischen Museums. Dazu etwa 50 Fotografien.
- 7 Adolf Risch (1881-1954) arbeitete seit 1904 im Kongo und war 1913 „Chef de culture“ der botanischen Versuchstation Ganda Sundi im Mayombe-Gebiet. Von dort antwortete er am 25.10.1913 auf einen Brief des Präsidenten der OGCG, „dass ich gegenwärtig beschäftigt bin, eine Sammlung von allen möglichen Gegenständen zu bilden,“ und „kann Ihnen eine ganz interessante Fetisch-Sammlung versprechen, die man ganz ausschliesslich nur hier im Mayombe finden kann.“ Im Jahr 1915 brachte Risch eine 39 Stücke umfassende Kongo-Sammlung der „Batende“ nach St. Gallen: Tabakpfeifen, Löffel und Pulvergefäße aus Holz, aber vor allem 12 Figuren, die heute als besonders wichtig angesehen werden.
- 8 Johann Stadelmann (1855-1940) reiste erstmals 1890 nach Westafrika und gründete in Sierra Leone eine Import- und Exportfirma, die fast 20 Jahre tätig war. Otto Tobler (1873-1926) arbeitete vor 1898 mehrere Jahre als Kaufmann in Sierra Leone und schenkte im Jahr 1907 dem Museum 34 Objekte der Mende.
- 9 Louis Täschler (1846-1924), ein erfolgreicher St. Galler Fotograf, besaß um 1900 eine der größten Ethnografika-Sammlungen der Schweiz mit mindestens tausend Objekten, die er zwischen 1869 und 1911 erwarb. Er fuhr zwar nicht in ferne Länder, hatte aber als langjähriges Mitglied der OGCG viele Kontakte zu Reisenden. 1919 verkaufte er wegen finanzieller Schwierigkeiten Teile seiner Sammlung an das Museum.
- 10 „Im Oktober 1903 nun fand seitens des zu diesem Zwecke herbeigerufenen Herrn Heinrich Umlauff i. F. J. G. Umlauff, Museum Umlauff, Hamburg, [...] in fünftägiger Arbeit eine fachmännische, umfassende Prüfung der ethnographischen Gegenstände hinsichtlich ihres wissenschaftlichen und kommerziellen Wertes statt. Das Urteil dieses Herrn Experten ist uns um so massgebender, als wir mittlerweile seine Erfahrungen und reichen Spezialkenntnisse, sowie die Leistungsfähigkeit der Umlauff-schen Firma bei Berufsethnographen an den Völkerkundemuseen in Berlin, Hamburg, Leipzig, Dresden und Stuttgart in sehr hohem Ansehen stehen sahen.“ (Jahrbuch 1903/04: 51)
- 11 Diese Beschreibung ist in den Tagebuchaufzeichnungen des Flawiler Apothekers und Ameisenforschers Heinrich Kutter (1896-1990) enthalten, der die Maske während seiner Kamerun-Reise 1936/37 erwarb. Dem Ortsmuseum Flawil (Schweiz) sind der Erhalt und die Auswertung von Film und Tagebuch zu verdanken. Der Film wurde dem Museum 2009 von einem Sammler angeboten, der nicht mehr wusste, wo er diesen erworben hatte. Das Tagebuch erhielt das Museum von der Familie Kutter.

#### LITERATUR

- Schlothauer, Andreas:** Gefunden – St. Galler Benin-Platte Ehemals Dresden, in: Kunst&Kontext 04/2012, S. 44-47
- Schlothauer, Andreas:** Gefunden – drei Benin-Köpfe, ehemals Berlin, in: Kunst&Kontext 03/2012, S. 77-80
- Schultz, Martin:** Die neue Dauerausstellung zu den Kulturen Nordamerikas im Historischen und Völkerkundemuseum Sankt Gallen, in: Kunst&Kontext 09/2015, S. 78
- Zeller, Rudolf:** Forschungsreise von Dr. W. Volz in das Hinterland von Liberia, Bern 1911

#### ARCHIV HVM

- Höhener, Clarissa:** Schlussbericht Afrika Tagung aus Sicht des Museums, unveröffentlichtes Manuskript, 2010
- Jahrbücher** der Ostschweizerisch Geographisch-Commerciellen Gesellschaft, St. Gallen
- Kutter, Heinrich:** Tagebuch meiner Kamerunreise, 3. Dez. 1936 bis 25. März 1937, unveröffentlichtes Manuskript, 2015

Text: Achim Schäfer, Audrey Peraldi, Andreas Schlothauer  
 Fotos: HVM, Achim Schäfer